

Wissenschaftlicher Bericht zum Projekt: 13DPD3_126818/1

Forschung in den Künsten und die Transformation der Theorie

Projektleitung: Prof. Dr. Elke Bippus, Tandems: Christoph Schenker/Adrian Schiess, Kristin Bauer/Sabina Pfenninger, Christoph Brunner/Sher Doruff, Vera Kockot/Ruedi Baur, Kooperation mit Prof. Dr. Kathrin Busch (UdK Berlin)

a) Darstellung der Forschungsarbeit: der einzelnen Forschungsstandems | des gesamten Projekts

Künstlerische Forschung: Das Tandem richtete sein Augenmerk auf das Verhältnis von Praxis und Reflexion innerhalb der künstlerischen Arbeit selbst, d.h. auf die Verknüpfung und das sich gegenseitige Durchdringen von Machen und Denken. Vor dem Hintergrund das künstlerische Tätigsein als Forschung zu begreifen, wurden massgeblich jene Elemente des künstlerischen Forschens fokussiert, die den Laborstudien der Wissenschaftsgeschichte und -soziologie vergleichbar sind. Anliegen war es zu ermitteln, welche Art von Wissen und welche Art von Kompetenzen Kunst (spezifisch die Kunst von AS) erzeugt. Die über den Zeitraum des Forschungsprojekts erarbeiteten Materialien (qualitative Interviews, Fotografien von AS und CS, Diagramme zum künstlerischen Forschungsprozess) konnten bislang nur zu einem Teil ausgewertet werden. Auf der abschließenden Workshop-Tagung wurden die ersten Resultate präsentiert und zur Diskussion gestellt. Auf der Grundlage der Interviews ermittelte CS die Forschungsfrage, die Umsetzung derselben in einem Modellsystem, in einer Technik, die materiellen und lebensweltlichen Bedingungen der Versuchsanordnung und schliesslich die Begründung der Wahl des Modellsystems. Weiterhin wurde die Funktion der von AS hergestellten Fotografien im Zusammenhang seiner Malerei ermittelt: Sie sind Kommentar, verdeutlichen die Intention, kontextualisieren die Produktion, sind Handlungsanweisungen und Dokumentationen, sie sind aber auch selbst Kunstwerke oder Ausgangslage für Kunstwerke. In Bezug auf Theorie und Wissensform wurden folgende Resultate formuliert und ins Verhältnis zu aktuellen Wissenschaftstheorien gesetzt: Das Denken im Dialog mit dem Sehen und Machen ist ein „empirisches Denken“ (Rheinberger). Das „empirisches Denken“ ist Teil eines explorativen Experimentierens (Steinle) und unterscheidet sich von einem theoriegeleiteten Experimentieren. Das empirische Denken bzw. das explorative Experimentieren ist nicht an Theoriebildung interessiert, sondern am Erzeugen von Phänomenen (Kunstwerken); darin ist es eine implizite Kritik an der Theorie bspw. an der Theorie in Form von Kunstgeschichtsschreibung und es widersetzt sich der Theorie in Form von Institutionen. Ein narratives, dichtes Wissen kommt zu Zuge, das unterschiedliche Kompetenzen und Performanzen verwebt. Dementsprechend sind die Arbeiten von AS auf das kunstimmanente Feld (Ästhetik etc.) wie auf die eigene Existenz bezogen. Die künstlerische Kompetenz besteht gerade in der Verknüpfung zweier Wissensformen.

Performanz des Wissens: Das Projekt untersuchte den Ausstellungsraum als Ort und Teil kollektiver Wissensbildung und Wissensnetzwerke und fokussierte auf eine epistemische Praxis, welche mit Bruno Latours *Akteur-Netzwerk-Theorie* als eine beschrieben werden kann, die Dinge als handelnde Akteure einbezieht, die zusammen mit menschlichen Akteuren in Handlungszusammenhängen agieren. Hierdurch wird das Augenmerk auf prozedurale, handlungsbezogene Aspekte gerichtet und materielle Bedingungen der Wissensproduktion gewinnen an Bedeutung.

Das Tandem untersuchte die *Reaktive Intervention* in ihrer Wirkung und Wirkweise mit dem Anliegen sie als ein Modell der ästhetischen Partizipation zu entwerfen. Die *Reaktive Intervention* fand in der Ausstellung *Referenz und Neigung* im Kunstmuseum Luzern statt. Sie wurde anschliessend mittels einer Drehbuchaufstellung analysiert und reflektiert. Die Drehbuchaufstellung, die sich aus der systemischen Therapie und Beratung ableitet, ist ein Verfahren zur Explikation von implizitem Wissen, um die Kräfte, Beziehungen, Loyalitäten

und Wirknetze eines Systems, bzw. dessen Struktur zu verstehen. Die Drehbuchaufstellung wurde in Bild und Ton aufgezeichnet, bearbeitet, geschnitten und als DVD-Edition publiziert. Aus der Befragung der Wirkung der *Reaktiven Intervention* (als neues Element) im Kunstsystem ergaben sich zwei zentrale Aspekte: Zwischen den Repräsentanten der *Reaktiven Intervention* und der Kunst entwickelte sich ein produktiver Konflikt und ein neues Element tauchte auf, das in der Drehbuchaufstellung als „Zuschauer“ oder „neues Publikum“ beschrieben wurde. Mit der Drehbuchaufstellung als Forschungsmethode kommt eine Methode zum Einsatz, die im Modus und der Verfasstheit ihres Forschungsgegenstandes verfährt: Die Aufführung als Forschung. Das Aufführen des Forschungsgegenstandes, das Testen und Befragen der Wirkung und Wirkweise einer *Reaktiven Intervention* durch eine szenische Anordnung, ein Denken und Forschen durch Wahrnehmung, oder mit Körpern im Raum verknüpft in expliziter Weise Herstellung und Darstellung, Forschung und Präsentation der Ergebnisse bzw. Forschungsprozesse. Gerade dieser Aspekt war nicht nur für jedes Tandem, sondern auch für den Praxispartner (diaphanes Verlag) von Interesse.

Philosophie: Ziel des Teilprojekts bestand in der begrifflichen und künstlerisch-experimentellen Erforschung des Diagrammbegriffs als Analyseinstrument künstlerischer Forschung. Zur vertieften Arbeit am Diagrammbegriff und seiner Funktion wurden zwei Workshops innerhalb der Forschungsperiode absolviert. Die Workshops fanden im Appenzeller Land und in Amsterdam statt. Die Teilnehmer kamen aus unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen: Thomas Jellis (Geographie, Oxford), Diego Gil Tizzoni (Choreographie, Amsterdam), Claudia Mongini (Neurophysik/Bildende Kunst, Wien), Sher Doruff (Kunsttheorie, Amsterdam), Christoph Brunner (Kulturwissenschaft, Zürich). Innerhalb der beiden Workshops standen zwei Schwerpunkte im Vordergrund: Die Auslegung des Diagrammbegriffs in Diskussionen ausgehend von verschiedenen disziplinären Hintergründen; das Erproben von kollektiven Denkstrategien mithilfe diagrammatischer Praktiken.

Neben Literaturrecherchen sowie Vor- und Nachbereitung der Workshops wurden weitreichende Daten zur weiteren Auswertung angesammelt. Die ersten Ergebnisse mündeten in Vorträge, die publiziert wurden und in die Zusage aller Beteiligten der Workshops des Teilprojekts, die bisherige Forschungsgruppe beizubehalten und die Arbeit in dieser Konstellation international voranzutreiben.

Design: Das Tandem richtete sein Augenmerk auf die Frage, welches Wissen Design und seine Erforschung generiert, wie dieses kommunikabel und für Praxis und Theorie nutzbar gemacht werden kann. Weiterhin sollte anhand von konkreten Forschungen und Projekten herausgearbeitet werden, welche Rolle Design in Wissenschaft und Gesellschaft einnehmen kann. In diesem Sinne spricht das Tandem auch von *Design Culture*. Das Tandem verband seine Forschungen mit Lehrveranstaltungen des Instituts *Design2Context* und führte drei je zweitägige Workshops und vier öffentliche Diskussionsveranstaltungen durch. An den drei Workshops nahm ein Kreis von ca. zehn ForscherInnen aus unterschiedlichen Bereichen des Designs (Architektur, Produktdesign, Stadtplanung, Grafik Design, Kommunikationsdesign, Modedesign) und damit in Verbindung gesetzter Disziplinen (Anthropologie, Soziologie, Philosophie) teil. In den drei Workshops wurde die Designforschung im Kontext der Forschung in den Künsten diskutiert, unterschiedliche Zugänge und Methoden zur Entwicklung einer Problemlösung durch oder mit Design untersucht und in Anwendung gebracht und schliesslich wurde eine Typologie anhand der leitenden Forschungsthematik von Forschungen des Instituts und den TeilnehmerInnen des postgraduierten Programms *Design Culture* erstellt. In den öffentlichen Veranstaltungen wurden Fragen der Repräsentation, der Visualisierung, der Funktion, der Institutionalisierung und der Kritikfähigkeit von Designforschung thematisiert. Auf der Grundlage von ca. 80 Forschungsprojekten wurde der Versuch einer Typologie der Designforschung unternommen. Die erstellte Typologie wurde an der abschliessenden Workshop-Tagung des

Gesamtprojektes in Form von Diagrammen vorgestellt und diskutiert.

B. Fortschritte der Arbeit aus der Perspektive des Gesamtprojekts:

Zentrales Anliegen des Projekts war es, ein symmetrisches Verhältnis von Theorie und Praxis, von Wissenschaft und Kunst zu entwerfen und für die Frage der Wissensproduktion zu untersuchen wie zu nutzen. Die Forschungsstandems aus Theorie und Praxis und das interdisziplinäre Gefüge des Projekts sowie die gemeinsam veranstalteten internen Workshops trugen zur gelungenen Umsetzung des Anliegens bei. Folgende Aspekte der Forschung in den Künsten und der Transformation der Theorie wurden dabei perspektiviert:

1. Befragung, Analyse und Erprobung künstlerisch-wissenschaftlicher Wissensformen und Forschungspraxen.
2. Wechselseitige Beforschung von *Theorie* und *Praxis*.
3. Exploration des Ästhetischen für die Theoriebildung.

Wissensformen und Forschungspraxen: Die interdisziplinäre Anlage mit vier Tandems hat sich als sehr produktiv erwiesen, trafen doch verschiedene Wissensformen und Forschungspraxen per se aufeinander. Aber erst die gemeinsame Arbeit und Diskussion hat zu einem Ineinandergreifen der disziplinären Vorstellungen und vertrauten Methoden geführt und so beide Seiten in konstruktiver Weise ver-rückt. Besonders ausgewirkt hat sich dies auf die Auseinandersetzung mit dem Begriff des Wissens. Die verschiedenen disziplinären Kulturen, Methoden und Vermittlungsweisen haben dazu geführt, die Funktion von Wissen, seine Produktion und Darstellung kritisch zu befragen und zu exponieren. Bevor die positiven Effekte und Ergebnisse benannt werden, soll auf die Problematik der interdisziplinären Anlage hingewiesen werden. Das Verkreuzen von Theorie und Praxis einerseits und verschiedener disziplinärer Feldern andererseits machte die Ausbildung von Kommunikationsweisen in doppelter Hinsicht notwendig. Diese bedarf der Zeit und einer gewissen finanziellen Rahmung, etwa um durch experimentelle Praxen nicht allein die eingeübte und vertraute effiziente Form des Begrifflichen zu nutzen, sondern auch räumliche und materiale Formate experimentell zu erproben und wirksam werden zu lassen. Durch den Workshop an der Hochschule der Künste Bern, konnte ein solches Format genutzt werden. Das Projekt war in zeitlicher und finanzieller Hinsicht sehr eng bemessen; sprich, wäre bei den Forschenden nicht bereits eine tiefere Kompetenz bzw. ein hohes Mass an Eigenengagement vorhanden gewesen, hätte das Projekt scheitern können. Dies ist zu betonen, da die Anlage von Tandems und Interdisziplinarität sich als sehr gewinnbringend erwiesen hat, und insofern als Struktur ausgebaut werden sollte, allerdings müsste dieser Komplexität in Zeit und Finanzen Rechnung getragen werden.

Die methodische Einrichtung von sich wechselseitig beforschenden Partnern aus Theorie und Praxis hatte den Effekt, sich nicht an überholten Wissenschaftsmodellen abzarbeiten, sondern im konkreten Tun die jeweiligen Methoden, Fragestellungen, Darstellungsweisen und Prinzipien zu nutzen und gleichermassen auf den Prüfstand zu stellen. Gerade hierdurch gelang es teilweise und in Ansätzen, künstlerisch-wissenschaftliche Wissensformen auszubilden, die sich nicht den tradierten und normativen Produktions-, Darstellungs- und Vermittlungsmustern von Kunst und Wissenschaft fügen. Die künstlerisch-wissenschaftlichen Forschungspraxen wurden in verschiedenen Formaten entwickelt, getestet und analysiert. In der gemeinsamen Forschungsarbeit der Tandems in Formen der Intervention, des Gesprächs, der Produktion, in Workshops aller Tandems in Form von Lektüren, Präsentationen, Analysen und in Veranstaltungen, in denen Inszenierungsweisen und Diskurs verklammert wurden (siehe Einlageblatt der Publikationen und aller Veranstaltungen).

Theorie und Praxis: Die wechselseitige Beägung von Theorie und Praxis verlief in den einzelnen Tandems sehr unterschiedlich. Besonders hervorzuheben ist das Tandem *Performanz des Wissens*. Die Tandempartnerinnen arbeiten bereits seit einigen Jahren an

gemeinsamen Projekten. Dies wirkte sich dahingehend aus, dass nicht erst eine gemeinsame Basis der Kommunikation entwickelt und etabliert werden musste, sondern die Arbeit in medias res beginnen konnte. Das Tandem entwickelte ein ästhetisches Analyseinstrument, das über eine bloße Analyse hinausweist, so dass eine ästhetische Theorie entstanden ist, also eine künstlerisch-wissenschaftliche Wissensform. Im Tandem *Bildende Kunst* war die Anlage den Disziplinen gemäss aufgeteilt. Allerdings haben die Strategien von AS anstelle einer begrifflichen Formulierung Fotografien zu liefern zu einer selbstkritischen Reflexion der Verkreuzung von Imagination und Analyse auf Seiten der Theorie geführt. Das Tandem *Philosophie* hat in ihren Workshops experimentell praktisch gearbeitet, allerdings gelang noch keine adäquate materielle Verkörperung, so dass bislang lediglich begriffliche Teilergebnisse vorliegen. Die Projektgruppe wird in der vorgenommenen Erweiterung fortfahren und diagrammatische Praxen entwickeln. Eine inszenatorische Umsetzung, die künstlerisch-wissenschaftliche Formate verband, hat CB in dem Workshop in Bern entwickelt und auf die Probe gestellt. Gerade bei dieser öffentlichen Veranstaltung wurde deutlich, wie präzise das Format bestimmt sein muss und welche Herausforderung eine Inszenierung von Wissen für unsere vertrauten Rezeptionsmuster und Kompetenzen darstellt. VK und RB haben im Tandem *Design* verstärkt theoretisch-begrifflich gearbeitet, sie nahmen auf bereits geschehene gemeinsame Forschungen Bezug. Als ein Resultat ist festzuhalten, dass die Forschung in den Künsten eine begrifflich gedachte Theorie zugunsten einer Theorie transformieren kann, die Inhalt und Darstellungsebene verklammert und sich in der Art und Weise ihrer Darstellung realisiert. Gleichwohl sind ebenso begriffliche Präsentationsweisen möglich. In den konkreten Forschungsarbeiten wurde teilweise das Zusammenspiel von begrifflichem Denken, sprachlichen Äußerungen und einem körperlichen Handeln mit Dingen, Materialitäten oder Institutionen sichtbar. Das Ineinandergreifen von ästhetischen und begrifflichen Praxen in der gemeinsamen Forschungsarbeit führte in Ansätzen zu einer differentiellen Präzisierung der Verfahren (im Unterschied zu ihrer reduzierenden Polarisierung).

Exploration des Ästhetischen: In den gemeinsamen Workshops wurde immer wieder die Darstellung von künstlerischer Forschung diskutiert, dies war insbesondere auch für den Praxispartner von Interesse. Weiterhin stand der Begriff Theorie im Mittelpunkt, wobei verschiedene Auffassungen aufeinandertrafen. Während die einen der künstlerischen Forschung eine kritische, die Theorie nahezu ablehnende Haltung attestiert wurde, formulierten die anderen, dass die Phänomene, Verkörperungen der künstlerischen Forschung in ihren Anordnungen, Formungen, Materialien, Inszenierungen theoriegeladen seien. Es könne von der Fotografie als Theorie, vom Video als Theorie gesprochen werden. Im Gegenzug wurde die ästhetische Praxis etwa für das Philosophietandem relevant, das in der abschliessenden Workshop-Tagung neben einem Vortrag erste diagrammatische Aufzeichnungen, Fotografien und Video präsentierte. Weitere Projekte werden notwendig sein, um die Vielfältigen Transformationen der Theorie fassen zu können. Durch das Forschungsprojekt wurde deutlich, dass die Ausbildung von Formaten sowohl für die Produktion wie die Präsentation von grosser Dringlichkeit ist, da das Vermittlungskonzept der künstlerischen Praxis/Forschung nicht jenem der Vermittlung eines positiveren (Wissens-)Gegenstandes entspricht, sich vielmehr als das einer geteilten Wissensproduktion beschreiben lässt. Die abschliessende Workshop-Tagung, die durch die finanzielle Unterstützung des Departments Kunst und Medien und das Institut für Theorie realisiert werden konnte, war ein Versuch ein solches Format produktiv werden zu lassen. Neben den vier Input-Referaten zu den Feldern der Theorie, des Wissens, der künstlerischen Forschung und der Erkenntnis waren RespondentInnen eingeladen, die im Vorfeld mit den Tandems Kontakt aufgenommen hatten und direkt auf die Projektergebnisse reagierten. Die Tagung erhielt ein ausgesprochen gutes Feedback und war von einer Atmosphäre des gemeinsamen Interesses und intensiven Austausch getragen.